

Anzeiger-Blatt

Erscheint: Mittwochs und
Freitags und
kostet monatlich
gebrach, in der
eigenen Haus
monatlich

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.

Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5 gespaltene Zeile
oder deren Raum 10 Pfennige.
für den Inhalt verantwortlich:
R. Messerschmidt.

Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorschbach.

Nr. 56

Mittwoch, den 14. Juli 1915

4. Jahrg.

Ein Wort an die Bauern.

Zusatzdruck aus dem „Bayerischen Bauernblatt“ Nr. 12
vom Dienstag, den 23. März 1915.
(Schluß).

Dann haben die Bauern doch Eier und vor allem haben sie Milch. Durch Einsparung des Mehles ist auch die Nachfrage nach Butter und Schmalz nicht mehr sehr groß. Die Milch enthält alles, was der Mensch zur Ernährung braucht. Infolgedessen heißt es wenig Butter machen und mehr Milch im eigenen Haus verbrauchen.

Um ein Pfund Butter herzustellen, braucht man je nach Fettgehalt 12—14 Liter Milch. Auch in der entbutterten Milch bleiben noch für den Menschen überaus wertvolle Bestandteile zurück. Nur das Fett geht in die Butter über. Milch, Zucker und Eiweiß, die sehr nahrhafte Bestandteile bilden, werden beim Buttern nicht ausgeschoben, sie bleiben in der entbutterten Milch. Ein Bauer, der heute Butter verkauft um 1.20 Mk. oder 1.30 Mk. per Pfund und dafür um 55 Pfg. Reis oder sonstige Nahrungsmittel kauft, ist ein schlechter Rechner. Butter weniger aus und verwertet in erster Linie die so eingesparte Milch in eigenem Hause! Das kann euch niemand verdenken. Man muß halt einmal mit den alten Lebensgewohnheiten in der Kriegszeit brechen. Es ist hier kein Zweifel, daß bei uns auf dem Lande die Ernährungsweise überall viel zu einseitig ist. In der einen Gegend kommt nur Kartoffelkost immer in der einen Form, in der Oberpfalz Reibknoedel und Reiberdatsch, in Oberbayern nichts wie Rubeln und Schmarren usw. auf den Tisch.

Was läßt sich nicht alles aus Magermilch bereiten! 5—6 Liter Magermilch ergeben ein Pfund Topfen oder Käse. Topfen ist ein vorzügliches Nahrungsmittel, im Sommer erfrischend und sättigend, besonders wenn man ihn mit einigen Löflein Rahm oder Milch anmacht, Zwiebeln hineinschneidet oder Schnittlauch daraufgibt.

Ein Bauer, der Milchvieh hat, kann nicht verhungern, besonders wo jetzt der Milchtrag mit der Grünfütterung steigt. Die vorzüglich sind die Milchspeisen aus Topfen, wobei viel Mehl gespart wird. Vorzügliche Topfennudel kann man auch mit Kartoffeln machen, die gut ausgekaut sind, mit mehligen Speisekartoffeln keine Salatkartoffeln. Aus 1 1/2 Pfund geschälten Kartoffeln und 1 Pfund gut ausgewässertem und gemachtem Topfen, ein wenig Mehl zum einstäuben, Salz, das gut gemischt und zu Teig geknetet, werden Rubel geformt und in Fett herausgebacken. Das gibt eine vorzügliche Nahrung, die alles enthält, was der Mensch braucht, Eiweiß, Kohlenhydrate (Stärke und Fett). Das kann man zu Kraut essen, zu Sauerkraut, zu Wirsing. Der Bauer kann sich helfen. Aber vor allem ist es, wie gesagt, notwendig, gemeinschaftlich der Not gehorchend, in solchen Gegenden mit vorwiegend Weidewirtschaft mehr zur Fleischkost, wenigstens für die nächsten Monate, überzugehen. Wo man keine Schweine hat, müssen die Bauern zusammenstehen und ein Stück aus dem Stall bestimmen und gemeinschaftlich ausspäbeln. Es muß gehen und es wird gehen.

Vor allem möchte ich die Selbstversorger, d. h. die Bauern, die aus ihren Beständen 9 Kilo Getreide pro Kopf und Monat zurückbehalten dürfen, vor einem warnen, nämlich nicht auf Kosten der Zukunft zu leben. Es wird jetzt vielfach auf dem Lande vom Vorrat gegehrt, ohne Einschränkung. Das nimmt ein böses Ende.

Wenn in einem Haushalt für 10 Personen 10 1/2 Zentner Getreide zurückbehalten wurden, so muß dieser Vorrat reichen bis 15. August. Von keiner Seite ist Mehl oder Brot zu erwarten. Darüber muß Klarheit herrschen. In den Städten und vielen Landbezirken wird bereits Mehl nur noch gegen Karten abgegeben und der Städter bekommt nicht mehr Mehl und Brot pro Kopf als 200 Gramm, das macht pro Monat 6000 Gramm, während der Selbstversorger, wenn er 80 Prozent ausmachen läßt, 8000 Gramm pro Kopf und Monat in seiner Familie zur Versorgung hat.

Auch darüber muß sich der Bauer, der sein Getreide selbst vermahlen läßt, klar sein, daß er jedes Pfund Mehl, das er von der Kundenmühle weniger bekommt, also 80 Pfund Mehl für 100 Pfund Getreide, am eigenen Leib verspürt und dann weniger zur Verfügung hat.

Glaube niemand, daß ihm von irgendeiner Seite ein Pfund Brot oder Mehl oder Getreide zugeteilt wird, wenn er seine Vorräte zu früh verzehrt hat! Darüber muß Klarheit herrschen.

Auch werden immer noch Klagen geführt, daß das Mehl nicht mehr so schön weiß sei. Im Jahre 1817 hatten wir in Deutschland eine Misere. Damals hat das Volk Kleie zu Brot verbacken. Wir haben dank der Tapferkeit unseres Heeres vom Krieg noch nichts gespürt. Wer diese kleine Last

nicht mittragen will, der soll an die Heimführung der armen, ostpreussischen Bauern denken.

Regensburg, den 20. März 1915.

Dr. Georg Heim.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung
Ausführungsbestimmung
zu der Bekanntmachung
betreffend Bestandserhebung unversponnener
Schafwollen.

Unter § 2, Absatz 1, Ziffer II der Bekanntmachung, sowie unter Ziffer II der Meldefeine für unversponnene Schafwollen, fallen außer rohweißen, auch alle farbigen und aus verschiedenenfarbigen Wollen zusammengesetzten Wollpartien.

Frankfurt (Main), den 8. Juli 1915.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Wird veröffentlicht.

Höchst a. M., den 12. Juli 1915.

S. 8582.

Der Landrat: Klauer.

Bekanntmachung.

Für Reisen nach dem Oberelsaß gelten vom 1. Juli besondere Vorschriften der Verkehrsordnung für das Operationsgebiet der Armeeabteilung im Oberelsaß, welche in Nr. 27, Seite 222 ff. des Regierungs-Amtsblattes vom 3. Juli veröffentlicht sind und auf den Bürgermeistern während der Dienststunden eingehend werden können.

Höchst a. M., den 7. Juli 1915.

S. 8446.

Der Landrat: Klauer.

Wird veröffentlicht.

Hofheim a. T., den 13. Juli 1915.

Die Polizeiverwaltung: Heß.

Bekanntmachung

Die landwirtschaftliche Zentral-Darlehnskasse für Deutschland, Filiale Frankfurt a. M. zu Frankfurt a. M., Schillerstraße Nr. 25 hat die gemeinschaftliche Beschaffung von künstlichen Düngermitteln als Thomasmehl, Rainit und Kalisalz, Amoniak-Superphosphat, Peru Guano und Knochenmehl übernommen.

Diejenigen Landwirte, welche derartige Düngstoffe beziehen wollen, werden ersucht, sich umgehend und zwar bis spätestens Samstag Mittag 12 Uhr bei Herrn Adolf Seelig, hier, Rosengasse oder auf hiesigem Rathaus unter Angabe der zu beziehenden Menge zu melden.

Hofheim a. T., den 13. Juli 1915.

Der Bürgermeister: Heß.

Lokal-Nachrichten.

— Urlaubsgesuche für Heeresangehörige. In letzter Zeit gehen beim Kriegsministerium viele Gesuche um Beurlaubung von Mannschaften, insbesondere zur Hilfeleistung bei der bevorstehenden Ernte ein. Durch diese Vorlagen wird die Entscheidung auf die Gesuche erheblich verzögert, weil nicht das Kriegsministerium, sondern die Truppenbefehlshaber darüber Entscheidung treffen. Im Interesse schneller Erledigung kann nur empfohlen werden, die Gesuche unmittelbar den Generalkommandos, stellvertretenden Generalkommandos oder den Regimentern usw. vorzulegen. Eine weitere Beschleunigung läßt sich dadurch erreichen, daß den Anträgen auf Urlaub im Interesse der Landwirtschaft die vorgeschriebene Bescheinigung des Landwirts beigelegt wird, aus der hervorgeht, daß eine entsprechende Arbeitskraft anderweitig nicht gewonnen werden kann. Auch bei anderen dringlichen Urlaubsgesuchen empfiehlt es sich, eine amtliche Bescheinigung der unbedingten Notwendigkeit des Urlaubs beigezufügen.

— Die Bestimmung der in den Schalterfluren der Postanstalten aushängenden Bekanntmachung Nr. 1, wonach infolge des Kriegszustandes bis auf weiteres verschlossene Privatbriefsendungen nach und von Elsaß-Lothringen und in dieser Bekanntmachung namentlich aufgeführten badi-schen Postorten zur Postbeförderung nicht angenommen werden, wird von den Auslieferern der Sendungen häufig nicht berücksichtigt. Die Bestimmung ist noch voll in Kraft. Wenn private Briefsendungen des inneren deutschen Verkehrs nach und von den bezüglichen Gebietsstellen verschlossen aufgegeben werden, müssen sie den Absendern zurückgegeben oder wenn diese nicht bekannt sind, nach den Vorschriften für unbestellbare Sendungen behandelt werden. Es liegt daher im eigenen Vorteil der Absender, solche Sendungen nur offen aufzuliefern.

— Der Petroleumhöchstpreis genehmigt. Der Bundesrat erteilte in seiner Donnerstagssitzung der Verordnung über Höchstpreise für Petroleum und die Verteilung der Petroleumbestände seine Zustimmung. Die Verordnung tritt sofort in Kraft. Der Preis für einen Doppelzentner Leucht-petroleum darf, wie wir bereits berichteten, bei Verkäufen von einem Doppelzentner und mehr (Großhandel) 30 Mk., bei geringen Mengen (Kleinhandel) 32 Pfg. für einen Liter ab Laden oder Lager und 34 Pfg. frei ins Haus nicht übersteigen. Für die Ueberlassung in Kesselwagen und Zisternen sind Zuschläge festgesetzt. Der Reichskanzler kann die Grundsätze bestimmen, nach denen die Verteilung der im Handel befindlichen oder in den Handel kommenden Petroleumbestände an die Verkäufer zu erfolgen hat.

— Entwichen. Von den russischen Kriegsgefangenen, die in Schwabsburg (Kreis Oppenheim) und Offenheim (Kreis Mainz) untergebracht waren, sind in der Nacht vom 2. auf den 3. Juli vier und am 8. Juli zwei entwichen. Die aus Schwabsburg Entwichenen trugen feldgraue russische Uniform, feldgraue Mützen und hohe schwarze Stiefel. Das Gouvernament Mainz ersucht um sofortige Mitteilung an die Abteilungs-Militärpolizei, sobald irgend etwas über den Verbleib und den Aufenthalt dieser Flüchtlinge bekannt ist und bittet im Betretungsfalle deren Festnahme herbeizuführen. Der erste, der die Ergreifung der Flüchtlinge herbeiführt, hat eine Belohnung zu gewärtigen. (WTB.)

— Pakete an Kriegsgefangene in Rußland müssen einem Verlangen der russischen Verwaltung entsprechend fortan 2 Inhaltserklärungen beigelegt werden.

— Post nach dem Küstenland. Privatpakete bis zu 5 Kilogramm ohne und mit Wertangabe bis 100 Kronen sind von jetzt ab zugelassen im Verkehr mit Genizza, Dornberg, Grahovo a. d. Bacia, Haidenschaft, Heiligentreuß Cesta, Huda Juzna, Kirchheim Küstenland, Lokaviz, Podbrdo a. d. Bacia, Podmelc, Prebacina, Reisenberg, Samaria, Schönpf. Schriftliche Mitteilungen dürfen weder den Paketen beigegeben noch auf den Paketkarten angebracht werden.

— Auf den Artikel „Ein Wort an die Bauern“ ging uns nachstehendes Gedichtchen zu:

Schön ist der Acker in No. 55 gepflügt,
Der entnommen aus dem Bayerischen Blatt.
Lang ist's schon bekannt, Englands teuflicher Wahn
Deutschlands Millionen auszuhungern, wäre so ihr Plan.
Englands noble Frauen, Arbeit fand' ihr nie kein,
Vernicht' von deutschen Frauen die ohne Arbeit nicht mögen sein.

Vernicht was sie taten! für das arme Ostpreußenland! —
Und tun werden „ihren Barbaren“ und ihrem Vaterland! —
Seht! wie sie die Gärten, sie kennen die angedrohte Gefahr,
Schön gepflügt und verpflanzt mit Gemüse und Salat.
Seht kein Gächeln leer, Kartoffeln in großer Zahl
Manch' Hausfrau im Schwelge und mit fleißigen Hände gezogen
Und jeder echte Deutsche im Lande kennt seine Pflicht.
Zum hungern „schamloses England“ zwingt du uns nicht.

— Das „Höchst. Rsb.“ schreibt: Vom Markte vertrieben wurde heute (Dienstag) früh der Landwirt Bogel aus Soffenheim. B. war heute mit Frühkartoffeln auf dem Markte erschienen. Da er aber 12 Pfennige für das Pfund verlangte, erregte er den Unwillen der Käuferinnen, deren einige nicht übel Lust zeigten, gegen den Mann handgreiflich zu werden. Allem Zureden zum Trotz verhartete B. bei seinem hohen Preis und wurde deshalb auf Anregung des Marktmeisters W. von der Polizei vom Markte verwiesen. Die Stadt selbst gibt heute, wie bekannt, neue Kartoffeln zum Preise von 8 1/2 Pfg. pro Pfund ab. Schade, daß der Behörde infolge Aufhebens der Höchstpreise die Möglichkeit genommen ist, schärfere Maßnahmen gegen die Ausbeutung der Kartoffelnot zu ergreifen.

— Beschaffung künstlicher Glieder. Kürzlich fand in der Kaiser Wilhelm-Akademie für die Medizinalabteilung des Kriegsministeriums in Berlin eine Sitzung von Chirurgen und Orthopäden, sowie Vertretern des Gewerbes der Orthopädie-Mechaniker aus den verschiedensten Teilen des Reiches statt, in der die Frage der Beschaffung von künstlichen Gliedern für verstümmelte Kriegsteilnehmer eingehend beraten wurde. Von dem Ergebnis kann man erhoffen, daß es den Verstümmelten zum Segen gereichen wird.

— Gestern ist auf einem Acker des Landwirts J. J. Vogel der erste Weizen geschnitten.

Jugendwehr.

Donnerstag, den 15. Juli 1915 abends 8 1/2 Uhr:
Antreten zum Übungsmarsch. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen erforderlich.

Das Kommando.

Dardanellenbilder.

Vor den Dardanellen machen die Engländer und Franzosen gar keine Fortschritte. Alle die Helfer, auf die sie gerade dort gerechnet hatten, haben sich gehütet, die Kanonen aus dem lohenden Feuer zu holen. Erst die Griechen, und nun auch die Italiener. Alle Vorstoßversuche der Ententemächte sind jämmerlich unter ungeheuren Verlusten gescheitert. Allerdings leugneten besonders die Engländer diese großen Verluste. Aber die Wahrheit kommt nun doch ans Licht und zwar durch Briefe eines jungen Soldaten aus angesehenen Lausener Familie, der aus Abenteuerlust in die Fremdenlegion eintrat und auf Gallipoli schwer verletzt wurde. Er schreibt an seine Eltern:

„Ich bin geradezu verblüfft über die Art, wie die Zeitungen über die Dardanellenoperation berichten. In Wirklichkeit spielen sich die Dinge dort sehr schlecht für uns (die Entente) ab. Bei der ersten Landung blieben von den 1300 Mann unserer Abteilung der Fremdenlegion nur 130 übrig. Das war am 28. April. Am 8. Mai, nachdem wir 800 Mann Verstärkungen erhalten hatten, fand ein Bajonettangriff statt. Von 950 Mann kamen nur 300 zurück. Am 26. Mai trafen 1200 Mann neue Verstärkungen ein, dann Eingeborene. Nach den Kämpfen vom 1., 2. und 4. Juni sind nur noch 300—400 Mann zurückgekommen, hieron die gute Hälfte mit so starken Verletzungen, daß ihr Rücktransport erforderlich wurde. Außerdem wurde ein Infanterieregiment, ein Kolonialregiment und ein australisches Regiment fast vollständig vernichtet.“

Recht interessant und bezeichnend sind auch einige Einzelheiten aus diesen Briefen, besonders über ein Gefecht vom 4. Juni: „Es galt, unter allen Umständen einen Hügel zu nehmen, der unser Vordringen schon seit einem Monat aufhält. Am 4. Juni um 10 Uhr vormittags begann eine intensivere Beschießung der Stellung aus unserer an Land gebrachten Artillerie und durch die Flotte. Als um Mittag sich nichts mehr in den feindlichen Stellungen rührte, wurden wir zum Angriff mit dem Bajonett vorgeschickt. Entfernung 250—300 Meter. Das ging sehr gut bis auf 100 Meter an die feindliche Stellung heran. Dann plötzlich fingen Mitrailleusen und 77er Geschütze Feuer zu speien an. Von 900 Legionären unseres Bataillons sind 212 zurückgekommen, hieron eine gute Anzahl verwundet. Wir haben keinerlei Fortschritte gemacht, obgleich die Zeitungen berichten, daß wir drei Reihen Schützengräben genommen hätten. Und wenn dieselben Zeitungen schreiben, daß Tausende von Toten auf dem Kampffelde liegen, so vergessen sie beizufügen, daß diese Toten Legionäre, Engländer und Australier sind und außerdem Mannschaften des . . . Regiments (Linie), die einzigen Truppen, die sich gut schlagen. Der Grund, warum wir so bedeutende Verluste erlitten und die Schützengräben mit ihren 6 Maschinengewehren und vier 77er-Batterien nicht nehmen konnten, ist der, daß die Juaben und Senegalesen ihre Waffen wegwerfen und wie die Hasen davonlaufen. Die Tausende von Toten, die auf wenige Meter Entfernung von den Stellungen verwehen, werden uns noch eine Choleraepidemie herbeiführen. Es ist unmöglich, diese Toten zu begraben, denn die Türken schießen mit unbarmherziger Sicherheit alles nieder, was sichtbar wird. Das ist kein Krieg mehr, das ist eine Schlächterei.“

Diese unparteiischen Schreiben eines jungen Menschen, der mit dabei war, sind eine gute Ergänzung der türkischen Berichte und eine famose Richtigtstellung der englischen Lügenberichte, in denen in einem fort Siege berichtet werden.

Rundschau.

Deutschland.

!) Im Süden. (Cfr. Bln.) Am Monzo ist es nach den heftigen Kämpfen der letzten Tage ruhig geworden. Es wird auch noch geraume Zeit vergehen bis die Italiener wieder in voller Stärke gegen die österreichischen Verteidigungsstellungen am Plateau von Toverdo und am Gärzer Brückenkopf angreifen können.

— Sparsamkeit. (Cfr. Bln.) Alle englischen Kommandanten sind angewiesen worden, darauf zu achten, daß

die Soldaten in England nicht mehr zu essen bekommen, als tatsächlich notwendig ist. Eine Kommission soll untersuchen, ob nicht noch größere Sparsamkeit möglich ist. Vielleicht, daß man nach dem Beispiel Frankreichs die Fleischration verringert.

? Ehren-Grey wieder am Werk. (Cfr. Bln.) Sir Edward Grey wird seine Arbeiten wieder im vollsten Umfange aufnehmen.

— Kein Morgan-Gold. (Cfr. Bln.) Die Verhandlungen der Morgangruppe mit der englischen Regierung wegen Uebernahme von 20 Millionen Pfund der neuen Kriegsanleihe scheiterten infolge der Forderung der Gruppe, Steuerfreiheit für die Zinscheine zu erhalten.

? Döpreußen. (Cfr. Bln.) Zweihundzwanzig Kirchen und 25 Pfarrhäuser sind derartig zerstört worden, daß Neubauten notwendig werden.

!) Südwest. (Cfr. Bln.) Noch ist das Land der deutschen Farmer uns nicht für alle Zeiten entrissen, noch nicht für immer für uns verloren. Auch über das Gesicht Südwestafrikas wird auf den Schlachtfeldern von Flandern und von Nordfrankreich entschieden und entschieden werden. Nur wird der Haß dabei jetzt noch höher in uns gegen die englische Tücke und Feindseligkeit entflammen und werden wir noch größere Anstrengungen machen, um nicht nur Südwestafrika zu rächen, sondern England und seine Verbündeten endgültig und für immer zu besiegen, auf daß wir auch dort unten im schwarzen Erdteil für alle Zeiten vor ihren Einflüssen Ruhe haben werden.

!) Feldpostbriefe gesucht. Für das Zentral-Nachweissbüro des Reichsmarineamts, Berlin, ist es von Wert, Briefe von in Gefangenschaft geratenen Marineangehörigen in Abschrift oder im Original zur Einsicht zu erhalten. In besonderem Maße trifft dies zu, wenn in den Briefen Mitteilungen über das Schicksal von Kameraden des Gefangenen enthalten sind. Briefe aus Rußland und Frankreich sind vor allem erwünscht, weil die von diesen Staaten übermittelten Gefangenenslisten viel zu wünschen übrig lassen. Wohl manche Marineangehörige haben schon aus der Gefangenschaft Briefe geschrieben, die aber in den französischen und russischen Gefangenenslisten noch nicht oder mit verstümmelten Namen oder ungenauer Bezeichnung des Marineteils aufgeführt sind und daher in den amtlichen Listen noch als „vermißt“ geführt werden.

Alte Taktik.

Die Russen befolgen wieder ihre alte Taktik. Erfolge des Gegners mit starken Angriffen durch gewaltige Massen zu beantworten. Bisher haben sie mit dieser Taktik einen dauernden Erfolg nirgends erzielt. Sie haben immer nur mit diesen Gegenangriffen gewaltige Heeresmassen eingebüßt, deren Verlust ihnen später verhängnisvoll wurde. Man hat auf der Seite der Verbündeten stets das Prinzip geübt, diese russischen Angriffe in einer stark befestigten Stellung abzuwehren und zu warten, bis die Russen sich verblutet hatten, um dann die Offensive fortzusetzen. Das geschieht offenbar auch jetzt bei Krasnik. Die Russen haben sicherlich mit Berechnung gerade die Stelle bei Krasnik zu ihrem Vorstoß gewählt. Ein Durchbruch an dieser Stelle würde die Russen geradenwegs in den Rücken des ganzen Aufmarsches der Verbündeten führen und sicherlich unübersehbare Folgen haben. (Cfr. Bln.)

Europa.

— England. (Cfr. Bln.) Hier kämpfen gegen die Idee des Abnutzungskrieges auch die Finanzleute. Sie befürchten, daß England die ungeheuren täglich wachsenden Kriegskosten (pro Tag 60 Millionen Mark) nicht lange mehr werde tragen können. Es ist zweifellos eine Bewegung im Wachsen, die auf eine schnelle Entscheidung hindrängt und das Leitmotiv „Entweder . . . Oder“ in die öffentliche Diskussion wirft.

!) Frankreich. (Cfr. Bln.) Die Regierung beabsichtigt, das Moratorium beizubehalten. Der Finanzminister erklärte zu dem Antrag auf Errichtung von Darlehenskassen für Handel und Industrie, daß der Handelsminister die Wiederaufnahme der Geschäfte so weit wie möglich begünstigen werde. Es sei jedoch schwierig, die Bil-

lung von derartigen Darlehenskassen vor dem Ende Krieges ins Auge zu fassen.

!) Luxemburg. (Cfr. Brkt.) Bei der Regierung lief die Offerte ein über die Lieferung von 200 Baggas Reis. Der Preis beträgt 90 Mark für 100 Kilo französisches Reis. Die Ware soll über Schweden eingeführt werden. Die Gemeindeverwaltungen dürfen Reis in großem Umfange abnehmen.

— Belgien. (Cfr. Bln.) Der Generalgouverneur hat angeordnet, daß in Belgien im Bereiche des Generalgouvernements das angebaute Brotgetreide aller Art, wie Weizen, Gerste, Spelz, Gerste (Futter- und Braugerste), viel, ob ungemengt oder mit anderen Getreiden gemengt, mit Trennung vom Boden zu Gunsten der Zivilbevölkerung im Bereiche des Generalgouvernements beschlagnahmt wird.

!) Italien. (Cfr. Bln.) „Popolo“ d'Italia hebt hervor, daß sich in Apulien besonders die Großgrundbesitzer weigerten, für die Kriegsanleihe Geld herzugeben. Die Engländer in Apulien ist schlecht, die Getreideernte größtenteils zerstört.

!) Oesterreich. (Cfr. Brkt.) Nach einer Mitteilung haben die ungarischen, österreichischen und deutschen Truppen nach heftigen Angriffen die Russen aus Bosan trieben, den Pruth überschritten und sind in Bessarabien eingedrungen. — Sämtliche Blätter besprechen die korderate von 45,9 Millionen Meterzentner Weizen gen 28,64 Millionen im Vorjahre. Sie erklären, der Ertrag mache die Aushungerungspläne der Feinde zu scheitern.

Asien.

!) Tripolis. (Cfr. Bln.) Meldungen an französische Blätter bestätigen, daß die Lage in Libyen immer ruhiger werde. Die Italiener haben jetzt die Dörfer von Masallato verlassen müssen und halten nur noch der Küste benachbarte Gegend, die Ebene im Westen Höhen von Gharian an der tunesischen Grenze und Dase von Ghadames.

Afien.

!) Persien. (Cfr. Bln.) Es äußerte sich ein russischer Diplomat über die Lage in Persien, daß die Regierung wahrscheinlich russisches Material anvertraut werden würde. Die Ernennung zeige, daß die feindliche Stimmung gegen Rußland wachse und daß es wahrscheinlich leicht sein werde, sie zu bekämpfen.

Aus aller Welt.

? Leipzig. Kürzlich brannte die durch ihre idyllische Lage vielen Leipziger Ausflüglern wohlbekannte historische Mühle zu Thella bei Leipzig vollständig nieder.

— Rostburg. Hier erkrankte der Schmiedemeister Götz in der Mulde. Dessen Sohn badete in der Mulde und plötzlich um Hilfe. Kurz entschlossen sprang der am Ufer stehende Vater in die Fluten, um seinen Sohn zu retten. Während sich letzterer selbst an das Ufer arbeiten ließ, rettete der Vater, der sich selbst an das Ufer arbeitete, den Sohn. Der Vater wurde von einem Herzschlag getroffen, in den Fluten.

? Chiasso. (Cfr. Bln.) Zwischen dem Generalsekretär des Zentralkomitees der sozialistischen Partei Italiens in Rom, Bella, und dem Reformsozialisten Turini kam es zu Tätlichkeiten, weil ersterer als entschiedener Neutralist seinen ehemaligen, nun zu den Kriegsfreunden übergezogenen Freund mit der Frage neckte, ob er immer noch zur Front abgereist sei. Es entstand ein großer Volksauflauf. Die Polizei mußte einschreiten.

!) Paris. (Cfr. Bln.) Während die französische Industrie über unerträgliche Preise der englischen Kohle klagt, spricht man in Rußland von einer bevorstehenden Kohlenknappheit im nächsten Winter selbst in den größten Städten.

!) London. (Cfr. Brkt.) Man teilt mit, daß etwa 200 Reggelläden in England infolge der hohen Fleischpreise geschlossen worden sind.

— Moskau. (Cfr. Brkt.) Wie „Nietich“ meldet, stürzte ein Hagelschlag im Moskauer Gouvernement große Erntebestände. In der Stadt Moskau ist eine große Überschwemmung eingetreten. Der Alexandergarten bei Kreml steht unter Wasser. In einem tiefergelegenen Stadtteil ist der Verkehr nur durch Röhre möglich.

Ein Erlebnis.

8.

Gerührt schüttelten wir uns die Hände. Ich wollte ihm von meinen Verhältnissen, meiner nicht ungünstigen Lebensstellung sprechen.

Er wehrte mir mit einem ungeduldig düsteren: „Nachher, nachher! Alles Geschäftliche wollen wir von beiden Seiten später feststellen.“

Nach einer Pause sagte er: „Ich muß Sie nun bitten, daß Sie Zeuge einer Unterredung mit der Frau Baronin werden.“

„Ich?“ fragte ich betreten.

„Sie — gefälligst! Ich möchte einen Unbeteiligten, lieber noch einen für meine Frau parteiisch Gesinnten zwischen ihr und mir stehen haben, während — während ich Gericht halte“, sagte er furchtbar ernst.

Wir stiegen in die untere Etage hinab; stumm voranschreitend und nur an den Türen mir artig den Vortritt lassend, führte er mich im linken Schloßflügel durch eine Reihe sehr einfach und stillvoll gehaltenen Herrenzimmer; es waren Waffenzimmer, Rauch- und Arbeitszimmer und eine wertvolle Bibliothek.

Dann kamen wir in das mit gediegener Pracht ausgestattete Schlafgemach, weiter in ein kleines, mit äußerster Koketterie dekoriertes Toilettenzimmerchen, das die Verbindung mit den Wohnräumen der Baronin bildete — und an die Tür des Zimmers klopfte er gebieterisch.

Eine weinerlich bittende Stimme schien eine andere Person da innen bewegen zu wollen, nicht aufzumachen. Ingeborgs klare Stimme machte ihr Gegenwort:

lungen. Immer kläglicher flehte und wimmerte wie ein verängstigtes Kind die Eine, während statt aller Antwort wir einen festen Schritt auf die Türe zukommen hörten.

Ich stand eine Sekunde lang wie geblendet auf der Schwelle.

Mein Verus hat mich in manches mit Raffinement und Luxus ausgestattete Damenzimmer geführt, aber in solch sinnberauschendes Märchenwunder blickte ich nie zuvor.

Der Baron hatte sein reizendes Spielzeug in den verführerischsten Rahmen gebracht oder die kleine raffinierte, phantastische Person selbst hatte aus ihrem Sanktuarium einen Traum wie aus „Tausend und eine Nacht“ geschaffen.

Einzelheiten prägen sich dem Gedächtnis des Mannes nach solcher Richtung selten ein; ich weiß nur, daß der achtgedige kleine Salon, ganz in blaßrosa Atlas gehalten, hermetisch verschlossen gegen das Tageslicht, von mattgeschliffener, rosenroter Ampel überstrahlt und in jedem Winkel mit kleinen Terrassen blühender Rosen angefüllt, mir den Eindruck einer voll entfalteten großen Centifolie hervorrief.

Von den Wänden schimmerte wie ein rosenfarbener Spiegel der lichte Atlas; an den Türen floß er in reichen Falten herab.

Fast mit Scheu betrat mein Männerfuß den schneeweißen damigen Teppich, über den der Baron ungeniert bis zu dem Divan hinging, auf dem die junge Frau ruhte, in sich zusammengekauert, den Kopf in die Kissen gegraben, wie ein Vogel Strauß.

Seine herrliche Stimme scheuchte sie auf. Neben sie hatte sich Ingeborg gesetzt und legte mitleidig den Kopf an ihre Schulter.

Wie verschieden waren diese beiden Frauen! Die eine selbst in diesem Augenblicke der höchsten Seelenangst nicht des Eindruckes uneingedenk, den sie hervorrufen will, in verführerischen Neglige, schmiegsam, kokett, berechnend, die andere ganz selbstvergessen, in den schlichten schleppenden Trauerkleidern, von edler, plastischer Einfachheit, ganz allein sich selbst gebend; die eine effektvoll, mit dem eigenen Manne kokettierend, die andere ohne Ahnung, wie gewaltig, wie schön sie ist; die eine nur strebend, Herzen zu jeden Preis zu unterjochen, die andere zu stolz, als daß das Streben, zu gefallen, in ihrer jungfräulichen Seele jemals sich regt.

O blinder Tor, wo hattest du deine Augen gehabt, als du in Ina Maltiz das Ideal aller Weiblichkeit sahst! Du Mobell zu unserer Mutter, zu einer Venus des Häßlichen, zu der Circe, die den sinnbetörten Odysseus lockte, mag sie abgeben, aber das Ideal des echten, reinen, hohen Weibes — ist Ingeborg.

Ingeborgs Augen und die meinigen begegneten sich in verständnisvollem Blicke, während der Baron düster auf das an allen Gliedern bebende junge Weib herab blickte, als wollte er ihr in die tiefste Seele schauen.

Inas verschleiertes Auge wanderte unruhig von einem zum andern — es konnte den ruhig steten Blick des Barons nicht ertragen und blieb zuletzt flehend an Ingeborg hängen.

Sie drückte das Gesicht in deren Schoß, als fühlte sie instinktiv, daß gerade jene, die in moralischer Reinheit hoch über ihr stand und kein Verständnis für kleinliche Gesinnungen haben könne, am ersten Tadelung üben werde.

Aleine Chronik.

2) Verschlüsselt. Es ereignete sich auf der Krupp'schen Feingruben Facklingen an der Lahe ein schwerer Unfall. Der aus dem Felde beurlaubte 24-jährige Reservist Seinenweber stieß bei Bohrarbeiten auf ein festes, unbewusstes Sprengstück, das sofort explodierte. Seinenweber wurde verschlüsselt und getötet. Ein zweiter Arbeiter wurde schwer verletzt.

— Anweiter. Hagelschlag zerstörte im Moskauer Gouvernement große Erntebestände. In der Stadt Moskau eine gewaltige Überschwemmung. Der Alexandrowskij-Fluss steht unter Wasser. Die Fintelhauswäscherei brannte vollständig ab. Für 100 000 Rubel Schaden ist entstanden.

! Eingekerkert. Die größte Leinwandfabrik Ungarns in Budapest ist teilweise niedergebrannt, wobei 50 Waggons zerstört wurden. Der Schaden beträgt eine Million Kronen. Das Feuer entstand durch Selbstentzündung. Löscharbeiten wohnt der Staatssekretär des Innenministeriums, Baron Perenyi, bei.

2) Preiserhöhungen. Nach Mitteilung der Spiritusverwaltung ist der Verkaufspreis für prima Spirit frei Versand zum prompten Vieserung auf 100 Mark für 100 Liter festgesetzt worden. Damit ist eine Erhöhung von 11 Mark gegen den jetzigen Preis von 89 Mark vom Februar eingetreten. Die vom Käufer zu zahlende Verkaufsabgabe von 125 Mark bleibt unverändert bestehen. Die niederheinisch-westfälische Gruppe für Handelszwecke des Vereins deutscher Giebereien hat beschlossen, die Verkaufspreise für alle Abfälle bis zum 1. Oktober 1915 sofortiger Wirkung um 4 Mark für den Doppelzentner zu erhöhen. — Der Verband der Seidenstoff-Fabrikanten Deutschlands und die Vereinigung der deutschen Seidenwarengroßhändler haben beschlossen, gemeinsamen Mitglieder zu verpflichten, den Bruttobetrag sämtlicher Rechnungen auf ganz- und halbseidene Gewebe einen Aufschlag von 10 Prozent zu legen.

2) Madensen und die Zivilstrategen. Eine interessante Erinnerung an Generalmarschall von Madensen. Die Mitglieder des Stammtisches hatten im vorigen Jahre nach der Einnahme von Lodz an den Generalmarschall befehligt und ihm ihre „Anerkennung“ auszusprechen. Umgehend erhielten sie folgende Antwort: „An Klub der Zivilstrategen“ in Wilschhausen: Stolz auf die wohlwollende Beurteilung des hochangesehenen Klubs, so ich demselben meinen Dank für die gute Zensur von Madensen.“

2) Zutrauen. In dem in Amsterdam erscheinenden gemeinen Handelsblatt wird folgendes Gespräch erzählt: Der Straßenbahn gerät ein Fahrgast, natürlich Holländer ins Gespräch mit seinem Gegenüber, einem bayerischen Bäuerlein aus Nordholland. „Na“, fragt dieser, „heute was neues in der Zeitung?“ „Ja“, ist die Antwort, „sie haben auf einen amerikanischen Millionär geschossen, der Angewieser ist gefasst worden.“ „Und wer war das?“ „Ein Deutscher!“ „So, so! Sind die Deutschen so gefährlich?“ „Ja, so!“ war die überraschte Antwort des Bayerleins, das es offenbar den Deutschen zutraute, ergründe sie selbst schon in den Vereinigten Staaten eingerückt zu sein.

2) Im Dienste des Vaterlandes. Es wird geschrieben: Belsauche ich da kürzlich folgendes Gespräch zwischen zwei Garderobefrauen: „Ich habe noch zwei Zehnmarkstücke.“ — „Was machst du denn damit?“ — „Die gib mir zurück. Man kann nicht wissen, was für eine Not kommt.“ — „Du, gib mir die Goldstücke, ich gebe dir das 20 Pfennig extra.“ — „Dass ich so dumm wäre! Du willst du denn mit dem Gold?“ — „Das will ich nicht geben, der mir sehr lieb ist.“ — „So, so? Na, gib mir jedes Stück 50 Pf.“ — „Hier hast du zwei Markstücke und eine Mark extra.“ — „Du, wem gibst du denn die beiden Fische?“ — „Die trage ich mir auf die Spatasse; das Vaterland braucht Gold.“

Ich habe diese Frau geliebt, geliebt mehr als ich sollte, ich vor meinem Stolz verantworten kann“, stöhnte der Mann auf. Er starrte vor sich hin und presste beide geballten Hände gegen die Stirn.

„Na lag still in Angeborgs Schoß wie eine überführte Gefährtin, und mitunter zuckte ihr Oberkörper unter Lachen.“

„Du hast Ränke gesponnen, solange ich dich kenne. Gott, daß mir erst heute die Augen aufgehen!“ hob er kummervoll an. „Du hast den edlen Mann — er deutete auf mich, ohne daß sie es fühlte — um mich aufzugeben, weil ich dir mehr —“ seine Beschreibung verächtlich einen Rundkreis über das prunkvolle Gemach hin — „zu bieten hatte, als er.“

„Sie schnellte empor.“

„Das ist nicht wahr“, wollte sie auf und blieb auf dem Boden sitzen. „Ich täuschte mich über meine Neigung zu ihm; er war mir zu schlicht, zu formlos, zu bürgerlich. Vergiß mir, Hans!“ Sie streckte mir die Hand hin, und ich nahm sie frohlich und ließ mich niederfallen. „Der, den ich wirklich geliebt in seiner Mannlichkeit und imposanten Ritterlichkeit, das warst du.“

„Sie spielte das Mädchen wieder Komödie, wollte sie seinen Trost, indem sie seiner Eitelkeit schmeichelte? Wenn das war, hatte sie es zu einer künstlerischen Höhe gebracht; denn durch den Ton zitterte ergreifende Wahrheit. Der Baron ließ es kalt; er zuckte nur die Achsel, seine Lippen umspielte ein verächtliches Lächeln. Die Motive meines damaligen Handelns sind mir

Peinliche Fragen.

Aus Paris wird gemeldet: Die bulgarische Regierung überreichte dem Gesandten der Vierverbandsmächte ihre Gegenanträge, auf deren Angebote für die Neutralitätsaufgabe Bulgariens. In der neuen Note fragt Bulgarien an, welchen Ersatz man Serbien für Mazedonien geboten hätte, was an Bulgarien fallen sollte, welchen Umfang das Gebiet habe, das Bulgarien zugesichert sei, welche Garantie Serbien bieten werde für die Erfüllung seines Versprechens, welchen Teil der Dobruha Bulgarien von Rumänien erhalte, welche Kompensationen Griechenland für die Abtretung Kavallas an Bulgarien versprochen seien und wie groß das Hinterland von Kavalla sein werde? Schließlich wird angefragt, welche Grundzüge die Vierverbandsmächte bei der Verteilung der in diesem Krieg eroberten Gebiete befolgen würden (Str. Bln.)

Gerichtssaal.

?! Urteil. Man meldet aus Gießen: Die Witwe Köster wurde wegen fortgesetzter Mißhandlung ihres 10-jährigen Enkels, der infolge der Mißhandlungen gestorben ist, von der Strafkammer zu drei Jahren Gefängnis verurteilt.

! Defraudanten. Dem Fabrikdirektor Jeno Gaborcsin, der schon seit längerer Zeit von der österreichischen Polizei verfolgt wird, und sich nach dem Ergebnis der bisherigen Ermittlungen nach Berlin gewandt zu haben scheint, werden Unterschlagungen von 70 000 Kronen zur Last gelegt. Er war zuletzt bei der Fürstin Stadenberg in Tablaaz angestellt und verschwand von dort, als seine Untertunungen ans Licht kamen. Wegen Teilnahme an den Straftaten wird auch seine Geliebte Elsa Battermann gesucht, die sich für seine Frau ausgab und zugleich mit ihm das Weite suchte. Gaborcsin ist 47 Jahre alt, Elsa Battermann, geborene Zillermann, eine geschiedene Frau, stammt aus Wien und ist 34 Jahre alt. — Mit über 30 000 Kronen ist aus Wien ferner der Fabrikant Sander-Singer, der gleichfalls in Berlin gesucht wird, verschwunden. Singer, der sich Geld durch Betrug und Urkundenfälschung verschafft hat, ist 35 Jahre alt.

Vermischtes.

2) Kostbare Zwiebeln. Die Ackerbürger im Spreewald, die in diesem Jahre den Zwiebelbau bevorzugten, haben das große Los gezogen; denn noch niemals hatten Zwiebeln so hohe Preise wie in diesem Jahre. Der Zentner wird gegenwärtig mit 22—24 Mark bezahlt. Es ernten manche Ackerbürger 300 bis 500 Zentner. 500 Zentner bringen hiernach aber mindestens 11 000 Mark, ein Vermögen, ein. Doch steigern sich die Einnahmen desselben Ackerbauers noch. Nach der Zwiebelernte wird er nämlich sofort mit Möhren samen besetzt. Auch alle anderen Früchte im Spreewald stehen gut. Nur die Obsterte für Äpfel, Birnen und Pflaumen fällt dürftig aus. Dafür bringen aber Beerensträucher, Kirschen und Walnussbäume reiche Erträge. Walnüsse hängen in förmlichen Trauben an den Bäumen. Ganz besonders geeignet war jedoch die Heuernte. Wie groß die aufzubringenden Heumassen im Spreewald sind, geht daraus hervor, daß ihr Wert schon in mittleren Erntejahren auf 15 Millionen Mark geschätzt wird.

Zuckerknappheit.

Den Grund für den allgemeinen Zuckermangel erblickt man in der spekulativen Zurückhaltung durch gewisse Industrie- und Großhandelskreise, die durch die bisherige Preiszuschlagspolitik außerordentlich begünstigt wurde. Gegen diese Bestrebungen, die als eine große Gefahr für unsere Kriegswirtschaft anzusehen sind, verlangt man in Uebereinstimmung mit Handelskreisen eine Veränderung der bisherigen Bestimmungen über die Preiserhöhung dergestalt, daß es nicht mehr heißt: für Juni 40 Pfennig, für Juli 50 Pf., und für August 1,20 Mark, sondern daß es heißt: Juli kostet 80 Pf. u. August 70 Pf. mehr als bisher. So würde dem Vorrat der Vorräte erheblich Voranschub geleistet. Der von den Raffinerien vielfach als Grund für die Zuckerknappheit angegebene Arbeitermangel soll durch Zuführung

übrigens gleichgültig. Ich entdeckte darin höchstens den Schlüssel zu dem Rätsel, das dein Charakter mir heute aufgibt: du bist genussüchtig. Ich habe dieser Leidenschaft, die bei deiner Jugend und Schönheit ja entschuldbar ist, nichts in den Weg gestellt; du kannst nicht sagen, daß ich den Freuden deines jugendlichen Alters im Wege gestanden. Lächelnd habe ich warnende Freunde abgewiesen. „Eine Maltiz-Bassowitz mag tändeln, spielen, flattern, aber sie vergiftet sich nicht“, sagte ich mir. Das feste Gebäude des Zutrauens hast du jetzt erschüttert. Ich habe den Glauben an deine Wahrheit verloren; alles läuft verworren durcheinander. Kann ich noch wissen, wo die Grenze war vom Spiel zum —. Er brach kurz ab. „Du bist falsch. Ich kann mit dir nicht länger eine Luft atmen.“

Eine Weile herrschte dumpfes Schweigen. Der Baron hatte das Gesicht zwischen den Händen begraben. Grenzloses Mitleid sprach aus Angeborgs Augen, welche auf die im Weintrampf sich windende Frau herabsahen; dann schaute sie mich groß und klar an, und in ihrem Blick schien mir eine Aufforderung zu liegen. Selbst gegen das strenge Urteil zu appellieren wagte sie wohl bei ihrer Kenntnis vom Charakter des unbeweglichen Mannes nicht.

„Herr Baron, Sie haben mich selbst zum Anwalt dieser Frau bestellt“, begann ich, „erlauben Sie mir nun den Einwurf, daß man ungehört selbst keinen Verbrecher verdammt! Geben Sie der Baronin Gelegenheit, sich zu verteidigen. Noch weiß übrigens keiner von uns, wessen Sie dieselbe anklagen.“

Der Baron war auf einem Sessel zusammengesunken. „Kommen wir zu Ende“, sagte er, sich aufraffend. „Wie ich über die Treue meines Weibes denke, darüber

von geeigneten Stappen- und Armierungsmannschaften gehoben werden. Ferner fordert man die direkte Abgabe von Rohzucker für Einmachzwecke und die Ermäßigung der Verbrauchsabgabe für das laufende Betriebsjahr, genau wie bei der Rohzuckerfreigabe für Futterzwecke. Eine Ausdehnung der angekündigten neuen Bestandsaufnahme auf die Vorräte unter 50 Kilo, wenn nötig durch gemeinschaftliche Erhebungen, soll durchgeführt werden, eventuell auch die Beschlagnahme der gesamten Zuckervorräte durch das Reich und ihre zwangsweise Bearbeitung und Verteilung nach Art des Reichsgetreidemonopols. — Daß an Zucker tatsächlich kein Mangel besteht oder droht, ist allbekannt. Allein an einer besseren Organisation der Bewirtschaftung der vorhandenen und im neuen Betriebsjahre zu gewinnenden Zuckermengen scheint es zu fehlen, weshalb die vorerwähnten Vorschläge wohl verdienen, in Erwägung gezogen zu werden.



Frau Asquith

Frau Asquith, die Frau des Ministerpräsidenten, ist als Arbeiterin in die staatliche Munitionsfabrik in Woolwich eingetreten, um ihren Mitbeschäftigten mit gutem Beispiel voranzugehen.

Die Waisen von Konopitscht.

Die beiden Söhne des in Serajewo ermordeten Erzherzogs Franz Ferdinand, Fürst Max und Prinz Ernst von Hohenberg haben in Wien eben ihre Aufnahmeprüfung für ein Gymnasium abgelegt. Nach der letztwilligen Verfügung des verstorbenen Erzherzogs Franz Ferdinand ist sein gesamtes Erbe und dasjenige seiner Gattin den Kindern zugefallen. Es umfaßt außer dem etwa 4 Millionen betragenden Privatvermögen die Besitzungen Konopitscht, Artstetten, wo bekanntlich das Erzherzogspaar seine letzte Ruhestätte gefunden hat, Lössing in Kärnten und Clumez. Das Belvederepalais, das ursprünglich dem Prinzen Eugen gehört hat und späterhin vom Kaiser dem Erzherzog Franz Ferdinand überlassen wurde, ist wieder in das Eigentum des Kaisers übergegangen und wird vermutlich nach einiger Zeit dem neuen Thronfolgerpaar zum Wohnsitz angewiesen werden. Damit die Kinder des ermordeten Erzherzogspaares auch in Zukunft nicht ihre fürstliche Lebenshaltung einzuschränken brauchen, hat ihnen Kaiser Franz Josef für alle Zeiten eine ansehnliche jährliche Alpanage zugesichert.

Will ich heute nichts sagen, aber etwas anderes muß hier zur Sprache kommen. Die Baronin kannte von jeher meine Standesvorurteile; sie wußte, daß es mir ins Fleisch schneiden hieße, gegen dieselben sich aufzurichten. Ob ich Recht oder Unrecht darin habe, gehört nicht hierher. Genuß, sie hat systematisch die beiden jungen Menschen, meinen Sohn Walte und die Tochter des Rüstlers, in jeder Weise heimlich in ihren Liebesplänen unterstützt; o glauben Sie nicht: aus Liebe! diese Frau liebt nur sich selbst — nicht aus Schwäche: sie kann stahlhart sein, wenn sie ihre Interessen dadurch geschützt sieht — sondern aus eigennützigster Berechnung.

Natürlich hat sie mit dem künftigen Herrn auf Eichenhof sich in ein günstiges Verhältnis stellen wollen — dies um so mehr, als meine vollstättige Konstitution einen schnellen Tod nicht unwahrscheinlich macht. Wie konnte sie ihren Zweck besser erreichen, als indem sie Waltes Neigung zu der Rüstertochter schmeichelte?

Sie ahnte nicht, daß mein Testament, das meine Bettern unabhängig stellte, längst bei dem Gerichte deponiert war.

Ich hatte sie in dieser Unkenntnis absichtlich erhalten, um das Verhältnis zu dem Stieffohne freundlich zu gestalten, so lange ich zwischen diesen beiden, die mir gleich ans Herz gewachsen, stand.

(Fortsetzung folgt.)

Billige Damenblusen

Serie 1 2 3 4 5
1,95 2,95 3,95 4,95 5,95

durchweg Sachen dieser Saison

Josef Braune.

Gedenken wir der Vergessenen!

Draußen im Felde und auf den Wogen der Meere gibt es unter unseren wackeren Kämpfern so manchen, dem nie oder fast nie die Freude zuteil wird, eine für ihn persönlich bestimmte Gabe, ein sichtbares Gedenken aus der lieben Heimat zu erhalten. Wehmütiger Stimmung, ja, blutenden Herzens, steht so mancher Brave dabei, wenn die Feldpost seine Kameraden reich bedenkt, während sie ihm nie etwas bringt. Eltern- oder geschwisterlos steht er allein in der Welt oder seine Angehörigen können ihm kein derartiges Zeichen der Liebe und des Gedenkens aus ihren bescheidenen Mitteln zuwenden. Es bedarf nicht erst vieler Worte, um darzutun, daß hier das warmherzige, sich in Taten äußernde Mitgefühl einzufließen hat. Keinen draußen im Kampfe stehenden soll niemals das Gefühl beschleichen, die Schwestern und Brüder der Heimat könnten auch nur eines derer vergessen, die zu kämpfen und zu sterben bereit sind.

Der Bund für freiwilligen Vaterlandsdienst hat die Organisation dieser Angelegenheit in die Hand genommen. Er sendet die herzliche Bitte ins Land:

Teilt uns mit, wer bei der Verforgung der bisher Vergessenen helfen will.

Sammelt und sendet uns Natural-Liebesgaben und Geldpenden für diesen Zweck.

Berlin W. 9, Potsdamer Platz, Bellevuestr. 21-22, Postcheckkonto: Berlin Nr. 20878. Bankkonto: Deutsche Bank Berlin, Depositenkasse C.

Der Bund für freiwilligen Vaterlandsdienst
E. V.

Die vorstehend ausgesprochene Bitte unterstützen:

Graf v. Alvensleben-Schönborn-Erleben II. Graf v. Alvensleben-Erleben I. Staatsminister Freiherr von Berlepsch. Dr. Walther Böninger, Kommerzienrat, Duisburg. Frau v. Borcke-Leffenthin. v. Brodowski, General der Infanterie z. D., Berlin. Dr. Hugo Callier, Fabrikbesitzer, Charlottenburg. E. v. Fischern, Oberleutnant, z. Z. Coburg. Flamm, Geh. Regierungsrat, Prof., Nikolassee. K. v. d. Heydt, Berlin. Körting, Geheimer Kommerzienrat, Hannover. Graf Koskoth, Schloss Briefe, Schleffen. Frau v. Lattorf-Berlin. v. Loebell, Staatsminister, Berlin. Robert Leibbrand, Berlin. Freifrau v. Lüdinghausen, Berlin-Wilmersdorf. v. Mallow, Groß-Möhlen, Pommern. Carl Peters, Reichskommissar a. D., Berlin. Hans Albrecht Gans Edler Herr zu Puttitz-Wolfshegen. Rofe, Geh. Legationsrat z. D., Präsident des Deutschen Seefischereivereins, Berlin. Frau Landrat v. Rumohr, geb. v. Buchwaldt, Ludwigs-luft. Selberg, Kommerzienrat, Berlin. v. Thomlen, Admiral à la suite des Seeoffizier-Korps. Frau v. Wedel-Piesdorf, geb. v. Kotze.

Fahrplan für den Sommerdienst 1915.

Von Hofheim a. T. ab nach Frankfurt a. M. (Hauptbahnhof):

504 512 520 528 536 544 552 560 568 576 584 592 600 608 616 624 632 640 648 656 664 672 680 688 696 704 712 720 728 736 744 752 760 768 776 784 792 800 808 816 824 832 840 848 856 864 872 880 888 896 904 912 920 928 936 944 952 960 968 976 984 992 1000

Von Hofheim a. T. ab nach Limburg a. d. L.:

541 549 557 565 573 581 589 597 605 613 621 629 637 645 653 661 669 677 685 693 701 709 717 725 733 741 749 757 765 773 781 789 797 805 813 821 829 837 845 853 861 869 877 885 893 901 909 917 925 933 941 949 957 965 973 981 989 997 1000

Von Frankfurt a. M. (Hauptbahnhof) ab nach Hofheim a. T.:

504 512 520 528 536 544 552 560 568 576 584 592 600 608 616 624 632 640 648 656 664 672 680 688 696 704 712 720 728 736 744 752 760 768 776 784 792 800 808 816 824 832 840 848 856 864 872 880 888 896 904 912 920 928 936 944 952 960 968 976 984 992 1000

Von Limburg a. d. L. ab nach Hofheim a. T.:

325 333 341 349 357 365 373 381 389 397 405 413 421 429 437 445 453 461 469 477 485 493 501 509 517 525 533 541 549 557 565 573 581 589 597 605 613 621 629 637 645 653 661 669 677 685 693 701 709 717 725 733 741 749 757 765 773 781 789 797 805 813 821 829 837 845 853 861 869 877 885 893 901 909 917 925 933 941 949 957 965 973 981 989 997 1000

Von Hattersheim ab nach Wiesbaden:

534 542 550 558 566 574 582 590 598 606 614 622 630 638 646 654 662 670 678 686 694 702 710 718 726 734 742 750 758 766 774 782 790 798 806 814 822 830 838 846 854 862 870 878 886 894 902 910 918 926 934 942 950 958 966 974 982 990 1000

Von Wiesbaden ab nach Hattersheim:

425 433 441 449 457 465 473 481 489 497 505 513 521 529 537 545 553 561 569 577 585 593 601 609 617 625 633 641 649 657 665 673 681 689 697 705 713 721 729 737 745 753 761 769 777 785 793 801 809 817 825 833 841 849 857 865 873 881 889 897 905 913 921 929 937 945 953 961 969 977 985 993 1000

Die mit * bezeichneten Züge sind Eilzüge. Die † fahren Sonntags bezw. an Werktagen vor Sonn- und Feiertagen bezw. nach denselben.

Nikol. Köhler

erklärt hiermit, daß sämtliche Be-träge von Ausständen, sowie noch-gelieferte Waren, nur an Jhn selbst gezahlt werden müssen.

Tabake, Cigarren, Cigaretten

in guten Qualitäten und äußerst preis-würdig, finden Sie bei
A. Philidius, Hof-Lieferant.

Bekanntmachung.

Diejenigen Baumbesitzer, welche Baumstüben zu beziehen wünschen, wollen ihren Bedarf bis spätestens bis zum 17. ds. Mts. auf hie-sigem Rathause anmelden.

Hofheim a. T., den 14. Juli 1915.

Der Bürgermeister: G. F.

Sommerblusen

werden
zu enorm billigen Preisen
ausverkauft.

Für Ihren Herbstbedarf in
Manufakturwaren
wollen Sie sich jetzt decken, da wir
höhere Preise bekommen.

Ottmar Fach Inh. Carl Fach.

Weißwaren. — Manufakturwaren. — Modewaren.
Schuhwaren.

Der gute Geschmack

von Speisen wird hergestellt durch feine Zutaten. Empfehle Ihnen als täglich nö-tige Hilfsmittel: feines Salatöl (aroma-tischer Speise-Tafelessig, Tafel-Senf, Maggis Suppenwürze, Maggis Kapseln.
A. Philidius, Hof-Lieferant.

Reparaturen



Uhren

sachgemäß,
schnell und
preiswert.

Sämtliche Juweliernarbeiten
in künstlerischer Ausführung
nach Angaben, oder eigenen
Entwürfen.

Emil Melchior, Uhrmacher &
Hauptstraße 67. Juwelier.
NB. Nachleuchtende Radium-Uhren in
besten Qualität billigst.

Kosten, Zeit u. Arbeit

wird gespart, wenn man die Kopf- und
Haarpflege vereinfacht und hierfür nur
Philidius'sches Haarwasser gebraucht.
Dasselbe ist in verschiedenen Flaschen-
größen und im Ausmaß erhältlich in der
Drogerie Philidius.

Versicherung gegen Flieger-Bom- ben-Schäden

sowie allen anderen Versicher-
ungs-Sparten durch die General-
Agentur

Willy Wuttke, Höchst a. M.

Kaiserstraße 15, I. Fernsprecher No. 409.
Sprechstunden:

Werktags 8-1, Sonntags 9-1 Uhr.

Schreibtisch mit steilem
Schränken-Aufsatz und schmaler
Bücherschrank zus. für Mk. 40.—
ferner Frack und Weste für Mk.
20.— zu verkaufen bei **Wagner**,
Poststr. 2, in Eppstein i. T.

Junges sauberes
Monatsmädchen
sofort gesucht.

Zu melden im Verlag.

Ein Waggonladung extra starker
schöner

Gelee- u. Einmachgläser

sowie billigere **Conservengläser**
sind eingetroffen und werden zu
äußerst billigen Preisen verkauft
bei

Töpfer FAUST

Porzellan u. Glaswaren. Burgst. 7.

Sie sparen Geld

wenn Sie Herren-, Damen- u.
Kinderkleider reinigen lassen.

Annahmestelle Gebr. Röber

Ottmar Fach Inh. C. Fach.

Kaufen Sie nur den echten

Weckeinkochapparat

echten Weck-Gläser

Saftgewinner

Alleinige Niederlage hier

Töpferei FAUST

Porzellan u. Glaswaren. Burgst. 7.

Leitern

aller Art, billigst bei **Hafenbach**
& **Faber**, G. m. b. H., Kistel,
Telefon Hofheim 94.

NB. Eine Partie zurückge-set-
ten **Steh- u. Patentleitern** bil-
lig abzugeben.

4 neue

Rollschutzwände

billig abzugeben.

P. J. Fink, Kistel.

Die höchsten Preise für **Pumpen**,
Stridwolle, **Gummi**, **Reinigungs-
abfälle** u. **Metalle** zahlen

Sonnenberg & Weiss

Elisabethenstraße 16.

Farben

trocken und in Oel gerieben,
Lacke (Petersburger Möbel-Lack)
schwarzer Lederlack — Hutlack

Fussboden-Farben

in verschiedenen Farbentönen
Fulbodenglanzlacke in Büchsen
Silberglanzlacke für Oefen, Bronze
Bronzepulvers. Kleider-, Zeug-,
Stoff- und Blusenfarben empfiehlt
Drogerie A. Philidius.

Zuschneiden und Verarbeiten

von
Damen-Kleidern
Kinder-Kleidern
Wäsche, Uniformen
Herrenbekleidung,
sämtliche Fächer für die Meister-
prüfung erlernt man gründlich bei

Deutsche Bekleidungs-Akademie

M. G. Martens, Frankfurt a. M.
Eschenheimer Anlage 38
Fernsprecher: Amt Hansa 1241
Prospekte umsonst und portofrei.

Zuckerbirn u. Julibirn

zu verkaufen
Gärtnerei **Lorenz Stang**,
Kreuzweg.

Badewanne, Tisch, gut erh.
Bett zu verkaufen.

Banggasse 3.

Weinfäßchen

20-50 Liter hat abzugeben.
Gustav Kyritz.

3 Zimmer-Wohnung

im 1. Stod sofort zu vermieten.
Näheres Mainstraße 19.

Wohnung: 3 Zimmer m. S.

der Neuzeit entsprechend eingerich-
tet sofort zu vermieten.
A. Schilla, Hauptstraße 7d.
Dasselbst einen wachsamem Hofhund
abzugeben.

Eine gebrauchte **Dampf-Wasch-
Maschine** preiswert zu verkaufen.
Näheres im Verlag, daselbst auch
anzusehen.

2 oder 3 Zimmerwohnung zu

vermieten. 3) (b)
Näheres Hauptstraße No. 2.

Möbliertes Zimmer

(1 od. 2) sofort zu vermieten.
Rostertstraße 40.

2 Zimmer-Wohnung

mit Zubehör für 20 Mk. zu ver-
mieten. Zu erst. im Verlag.

2 Zimmer-Wohnung

zu vermieten.
Neugasse 16.

3 Zimmerwohnung

zu vermieten.

[H] Zu erfragen im Verlag.

3 Zimmer-Wohnung

in der Nähe des Kapellenber-
ges, neuzeitlich eingerichtet sofort
zu vermieten.

[H] Zu erfragen im Verlag.

2 Wohnungen:

je 2 Zimmer, 1 Manf. nebst Zu-
behör, auch zusammen per 1. Au-
gust zu vermieten.

Kurhausstraße 41.

2-3 Zimmer-Wohnung

mit Küche zu vermieten.
Lorsbacherstraße 8.

Ein Kinderwagen

mit Gummireifen gut erhalten zu ver-
kaufen. Näheres im Verlag.